

Zur Aktualität von Spittlers Texten. Komparatistische Perspektiven

Jahrestagung der Schweizerischen Gesellschaft für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft

Das **Nobelpreisjubiläum 2019** bietet den Anlass, Carl Spittlers Texte vor dem Hintergrund aktueller Debatten und Theorieansätze neu zu lesen. Mögliche Zugänge sind z.B. auf folgenden Gebieten denkbar:

1. Debatten über die Literatur der Moderne: Als Mitarbeiter von Feuilletonredaktionen zahlreicher Zeitungen in den Jahren 1881-1892 sowie als Beiträger u.a. für den „Kunstwart“, die „Süddeutschen Monatshefte“, „Das literarische Echo“, Fritz Mauthners Zeitschriften „Deutschland“ und „Das Magazin für Litteratur“ und die „Wiener Neue Zeitung“ bis in die 1920er Jahre war Spittler über die neuesten Entwicklungen auf den Gebieten Literatur und Musik ausgezeichnet informiert. Als Kritiker und Essayist nahm er teil an den Debatten über die literarischen Strömungen um 1900: Er schrieb über die Zeitgenossen Zola, Keller, Meyer, Paul Heyse, über den deutschen Goethe-Kult und die „literarische Firma Holz-Schlaf“, er lobte Heinrich Harts *Lied der Menschheit* und die Gründung des *Kritischen Jahrbuchs*, er verwendete das Marinetti-Schlagwort „drahtlose Phantasie“ ganz selbstverständlich in *Meine frühesten Erlebnisse*, und seine Antwort auf die Umfrage *Faut-il fusiller les dadaïstes?* der „Revue de l'Époque“ 1921 lautete adäquat gagaistisch. Wie ist seine Position in den Debatten über die moderne Literatur zu beschreiben, und wie lassen sich seine eigenen Werke darin verorten?

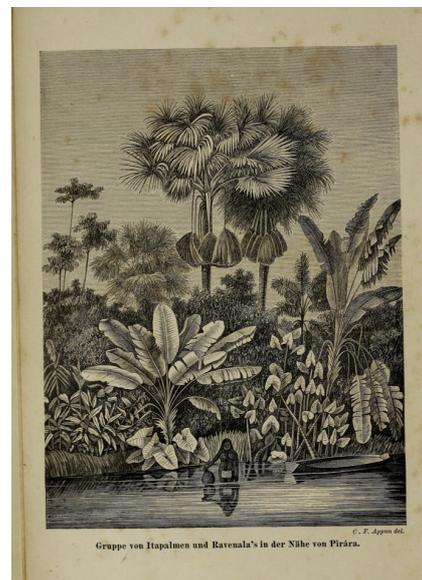
2. Rezeption der Populärkultur: In Spittlers Texten tauchen immer wieder Themen und Figuren aus der Populärkultur auf: Numa-Hawa, die kleinwüchsige Dompteurin aus Ungarn, die in den USA Karriere machte, die tanzenden Barrison Sisters im Vaudeville, die auf Europatournee gingen, Lady Alphonsine aus den Folies Bergère. Seine Auseinandersetzung mit dem neuen Medium Film und mit dessen frühen Stars Lydia Borelli, Asta Nielsen, Henny Porten, Francesca Bertini und Pina Menichelli hat Spittler in *Meine Bekehrung zum Cinema* dokumentiert.



Unter den Zeichnungen in Spittellers Notizbüchern wie auch in seinen Feuilletons und Erzählungen gibt es Darstellungen kühn-waghalsig reitender Damen (*Katerina Fjodorowna* und *Das Bombardement von Ábo*), und auch die kreative Bearbeitung des Carmen-Stoffs in *Das Bombardement von Ábo* und in *Mariquita* fällt auf. Welche neuen Perspektiven ergaben sich durch diesen Einbezug populärkultureller Elemente für Spittellers Schreiben?

3. Literatur und Psychoanalyse: Hanns Sachs schrieb 1913, Spitteler habe der Psychoanalyse durch seinen Roman *Imago* „Einblick ins Innere“ schizophrener Patienten gegeben und auch „den treffenden Terminus geliefert“. Nur so habe man das „Kernproblem der Psychoanalyse, den Ödipuskomplex“, richtig fassen können. Auch C. G. Jung entwickelte seine Terminologie in Auseinandersetzung mit Texten Spittellers: In *Wandlungen und Symbole der Libido* führte er „Imago“ als Fachbegriff ein, und in *Psychologische Typen* erläuterte er, ausgehend von *Prometheus und Epimetheus*, seine Vorstellung vom intro- und extrovertierten Menschen. Inwiefern aber hat Spitteler selbst an der Debatte über Literatur und Psychoanalyse teilgenommen? Wie beschrieb er das Verhältnis von Traum und Dichtung, etwa in den Aufsätzen *Über die tiefere Bedeutung von Vers und Reim* sowie in *Traum und Poesie*? Macht die der Erzählung *Conrad der Leutnant* (1898) vorangestellte programmatische Erklärung zur „Darstellung“ des Geschehens mittels strikter interner Fokalisierung Conrad zum Vorläufer von Schnitzlers *Gustl*?

4. Race, Class, Gender: Spittellers Texte entstanden im Zeitalter des Imperialismus, des Kolonialismus und der letzten Phase der europäischen Kaiserreiche. *Mariquita. Eine Novelle aus dem südamerikanischen Urwald* überrascht mit der Fiktion einer Übersetzung aus dem Spanischen und dem Hinweis auf eine tatsächlich existierende Vorlage, Carl Ferdinand Appuns Reisebericht *Unter den Tropen* (1871). In der Erzählung *Die Samojeden* (1887) wird die Praxis der Zurschaustellung ‚fremder‘ Bevölkerungsgruppen in Europa satirisch aufgegriffen. Und in *Imago* zeugen die hämischen Äusserungen selbstgerechter Ehefrauen über eine wegen Zigarettenrauchens verbrennende russische, vermutlich jüdische Studentin vom Antisemitismus und von der antiemanzipatorischen Borniertheit bürgerlicher Schweizerinnen um 1900. Wie verhandeln die Texte Spittellers das Thema Alterität, die Infragestellung der Vorstellungen von ‚eigen‘ und ‚fremd‘ und von Geschlechterrollen?



5. Jugendbewegung und Reformpädagogik: Wie Benjamins Beiträge in der Zeitschrift „Der Anfang“ zeigen, wurden Spittlers literarische Texte in den Kreisen von Jugendbewegung und Reformpädagogik intensiv rezipiert. 1908 wurde Spittler eingeladen, die Freie Schulgemeinde Wickersdorf zu besuchen, wo der *Olympische Frühling* laut Eugen Diederichs als eine Art Ersatzbibel galt. Ein Geschenkalbum in Spittlers Nachlass zeugt vom Besuch in dieser bereits früh in die Kritik geratenen reformpädagogischen Institution. In Spittlers Nachlass enthalten sind auch zahlreiche seiner Hefte zur Unterrichtsvorbereitung sowie historische Standardwerke mit seinen Annotationen. Wie seine Zeitungsartikel zu bildungspolitischen Fragen können sie Hinweise geben auf seine Auseinandersetzung mit Entwicklungen im Bildungswesen um 1900. In welchem Zusammenhang stehen sie mit seinen Universitäts- und Wissenschaftssatiren in *Das Wettfasten von Heimlichen* und in *Enthüllungen über das Treiben der deutschen Professoren* sowie mit seiner Aussage, Philosophen seien die „Clowns der Universitäten“, und mit seiner recht abschätzigen Besprechung von Nietzsches bis anhin erschienenen Werken (*Friedrich Nietzsche aus seinen Werken*, 1888)?

6. „Denkraum Basel“: Im Aufsatz *Böcklin, Burckhardt, Basel* schrieb Spittler 1912 im „Kunstwart“, Böcklin habe der „mächtigen Verführung zur ‚patriotischen‘ Malerei“ entrinnen können, weil er „zeitlebens unter der Nachwirkung“ des „Basler Stadthumanismus“ gestanden habe. In welcher Weise hat sich die weltbürgerliche Atmosphäre Basels, wo „Schweizergeschichte auf dem Gymnasium überhaupt nicht gelehrt“ wurde, auf die Poetologie Spittlers ausgewirkt, der durch Jacob Burckhardt in die Kulturgeschichte der Antike und der Renaissance eingeführt wurde und die Werke Voltaires und Schopenhauers kennenlernte, der Bachofens Schriften las, bei Franz Overbeck 1870 ein Semester Patristik studierte und später mit Nietzsche korrespondierte? In welchem Verhältnis zur Basler Begeisterung für klassische Philologie und europäische Kulturgeschichte stehen die eigenwillige Auseinandersetzung des Theologen Spittler mit Epos und Mythologie der Antike und mit den philosophischen Entwicklungen seit der Aufklärung, aber auch seine theoretischen Ausführungen zum kosmopolitischen Lebensgefühl der Grosstadt?

7. Zur Debatte um eine ‚Schweizer Nationalliteratur‘: In Spittlers Erzählung *Der Neffe des Herrn Bezenval* wird die Emmentaler Herkunft eines Schweizergardisten am Hof von Versailles gleich hörbar: „Heh luegit o bim Tusig, quelle surprise!“ Sowohl Passagen im *Olympischen Frühling* als auch in Prosatexten wie *Xaver Z’Gilgen*, *Conrad der Leutnant*, *Das Kässtechen*, *Imago* und *Das Wettfasten von Heimlichen* lassen sich als Hommagen und zugleich als ironische Verbeugung gegenüber den berühmten Vorgängern und Kollegen Gotthelf, Keller und Meyer lesen. Inwiefern nehmen Spittlers Texte teil an der Ende des 19. Jahrhunderts geführten Debatte um eine wesensmässig von der deutschen Literatur differente ‚Schweizer Nationalliteratur‘? Wie positionieren sie sich angesichts der zeitgenössischen Forderungen nach Mundartpflege und Heimatschutz? Ist die Rezension *Meinrad Lienert, mein Lyriker* ein frühes Plädoyer für die Möglichkeit, die Mundartliteratur als integralen Bestandteil der deutschsprachigen Literatur zu verstehen?

8. Politische Stellungnahmen: Artikel Spittlers aus der „Schweizer Grenzpost“ und der NZZ enthalten Berichte über Vorgänge im zaristischen Russland, über die Politik der Kolonialmächte in Ägypten und Afghanistan, über Japaner und Chinesen und über Arbeiteraufstände in Holland und Belgien. Essays wie *Vom ‚Volk‘* und *Die ‚Entweihung‘ der Alpen* sowie die Rede *Unser Schweizer Standpunkt* nehmen für das Selbstverständnis der Schweiz einschlägige, jedoch kaum hinterfragte Begriffe und Symbole unter die Lupe. Was aber hat es z.B. auf sich mit dem nicht namentlich gezeichneten Leitartikel *Der Dreyfuslärm und die öffentliche Meinung* im „Bund“ vom Januar 1898, der laut Werner Stauffacher von Spittler stammt

und in dem dezidiert für die Partei der Dreyfus-Gegner Stellung bezogen wird? Untersucht man die Rezeption von Spittlers politischer Rolle bis in die 1950er Jahre, zeigen sich zwei gegensätzliche Positionen: Edith Landmann schrieb 1923/24, nie sei „das Volk grimmiger verhöhnt worden, als von diesem Dichter des demokratischen Zeitalters und Volkes“: Spittler sei der „erkorene Liebling aller anarchischen Elemente, aller Unfruchtbaren, aller Kontemplativen, aller derer, die sich ewig und prinzipiell in der Opposition befinden.“ Dagegen erklärte Gottfried Bohnenblust 1945 in *Dichter und Heimat*: „Urkraft, Urtrotz, Urwille des Eidgenossen spricht aus Spittler. [...] Es ist seine Freiheit, die er erwirbt und wahrt. Aber sein Werk gehört allen. Und steht die Freiheit des Landes in Frage, so lässt der Greis alles liegen und steht für alle ein.“ Welche Rolle spielte die Stilisierung Spittlers zur nationalen Retterfigur in der Zeit der Geistigen Landesverteidigung für die spätere Entkanonisierung seiner Texte? Und welche Rolle spielte sie für den auf prozessualen Weg durchgesetzten Ausschluss von Spittlers engstem Mitarbeiter Jonas Fränkel von der Arbeit mit dem Nachlass und von der Vorbereitung der Werkausgabe und der Biographie Spittlers?

9. Unbekannte Texte: a) Spittlers Stenogramme: Im Nachlass im Schweizerischen Literaturarchiv in Bern sind in Entwürfen und Notizbüchern Hunderte in Stenographie verfasste Seiten vorhanden, deren Entzifferung auch für Experten schwierig ist. Welche Inhalte bergen sie? Gibt es Versuche, diese Inhalte einem breiteren Publikum zugänglich zu machen? b) Spittlers Feuilletons: Die für Zeitungen und Zeitschriften verfassten Texte sind nicht alle in die *Gesammelten Werke* aufgenommen worden, und die aufgenommenen Texte wurden oft gekürzt. Eine vollständige Übersicht über die von Spittler verfassten Beiträge würde eine Gesamteinschätzung seiner tagesjournalistischen und feuilletonistischen Arbeit ermöglichen. c) Spittlers Briefe: Die umfangreiche Korrespondenz Spittlers, darunter seine Briefe an die Mutter, den Verleger Eugen Diederichs, die Pianistin Margarethe Klinckerfuss, seine Frau, seine Töchter und weitere Briefpartner, ist bisher grösstenteils unpubliziert. Derzeit werden Briefe und Werkmanuskripte Spittlers digitalisiert und sollen über e-manuscripta zugänglich gemacht werden. Hier eröffnet sich die Möglichkeit, Spittlers poetologische Überlegungen und seine Beurteilung zeitgenössischer Vorgänge aus heutiger Sicht zu studieren.

Forschungsliteratur seit 1990

François Vallotton: *Genèse et réception du „Notre point de vue suisse“ de 1914*, Lausanne 1991.

Dossier: Carl Spittler. Quarto: Zeitschrift des Schweizerischen Literaturarchivs, Nr. 4/5, 1995.

Philipp Theisohn: *Totalität des Mangels. Carl Spittler und die Geburt des modernen Epos aus der Anschauung*, Würzburg 2001.

Peter Sprengel: *Geschichte der deutschsprachigen Literatur 1900-1918*, München 2004.

Klaus Pezold (Hg.): *Schweizer Literaturgeschichte*, Berlin 1991, erw. Fassung Leipzig 2007.

Peter Rusterholz, Andreas Solbach (Hg.): *Schweizer Literaturgeschichte*, Stuttgart 2007.

Philipp Theisohn: *Prometheismus. Überlegungen zum Denkraum Basel*. In: Andreas Mauz, Ulrich Weber (Hg.): *„Wunderliche Theologie“: Konstellationen von Literatur und Religion im 20. Jahrhundert*, Göttingen/Zürich 2016, S. 91-98.

Zudem der Hinweis auf die eben erschienene Anthologie:

Peter von Matt, Philipp Theisohn, Stefanie Leuenberger (Hg.): *Carl Spittler: Dichter – Denker – Redner*, Zürich 2019.